

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag.

Inserate:
für den Raum
einer
Kleinblatt. Seite
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: G. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Auction.

Künftigen Montag, den 18. Februar 1878, von Vormittags 9 Uhr an

sollen verschiedene Gegenstände, als zwei Taschenuhren, Kleidungsstücke, Möblement, eine Schuhmacherwerkstatt, eine Partie Schuhmacherleisten, Aerte, Beile u. s. w. an Gerichtsamtstelle alhier gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden, was hiermit bekannt gemacht wird.

Königliches Gerichtsamt Eibenstock,

den 14. Februar 1878.

Landrod.

R.

Öffentlicher Aufruf.

Ueber eine dem Kaufmann Herrn Ernst Friedrich Dörfel in Eibenstock gehörige, an der Wildenthaler Straße gelegene, in der Nähe der Fribußer Straße an das Auerberger Staatsforstrevier angrenzende Parzelle, welche nachträglich im Flurbuche für Eibenstock unter Nr. 1276 Abtheilung B als Fichtenhochwald von — Acker 30 □ M. = 5, Ar Fläche mit 0,48 Steuereinheiten eingeschätzt worden, ist im Grund- und Hypothekenbuch für Eibenstock ein Folium unter Nr. 1008 entworfen worden.

Dieser Folienentwurf liegt für Alle, welche ein Interesse daran haben, zur Einsicht bereit.

Diejenigen, welche gegen den Inhalt dieses Folienentwurfs wegen etwa ihnen am Grundstücke zustehender dinglicher Rechte etwas einzuwenden haben sollten, werden hierdurch aufgefordert, diese Einwendungen binnen **Sechs Monaten** und spätestens bis zum

28. Februar 1878

hier anzubringen, widrigenfalls sie derselben dergestalt verlustig werden, als ihnen gegen dritte Besitzer und andere Realberechtigte keinerlei Wirkung beigelegt werden wird.

Eibenstock, am 8. August 1877.

Das Königliche Gerichtsamt daselbst.

In Stellvertretung: Gyfrig, Referendar.

S.

Die sociale Bewegung.

A. C. Die sociale Bewegung geht jetzt in Berlin in hohen Bogen, und wer es bisher noch hat leugnen wollen, daß die sociale Frage die größte und wichtigste Frage der Zeit ist, der sieht nun diese Frage in riesengroße thatsächlich vor sich stehen und wird gezwungen, sich mit derselben auseinanderzusetzen. Lange hat die Socialdemokratie ihr Werk in der Arbeiterwelt gethan und was sie gearbeitet hat, ist erst jetzt für alle Augen, die sehen wollen, offenbar geworden, seit mit der Fackel des Christenthums in dieses Treiben hineingeleuchtet worden ist. Die liberale Presse ist erzürnt darüber, daß das geschehen ist. Und das ist begreiflich; denn was dort offenbar geworden, das sind ja großentheils die Früchte des Samens, der von einem Theile der liberalen Presse seit langer Zeit ausgestreut worden ist. Die Socialdemokratie ist nicht vom Monde gefallen, sondern ist auf unserer Erde, aus unseren Verhältnissen herausgewachsen. Und sie hat eine Gestalt angenommen, vor der man erschrecken muß. Welche Abgründe haben die letzten socialdemokratischen Versammlungen mitten in unserm Volksleben enthüllt! „Es giebt keinen Gott, es giebt keine Sünde; fort mit dem Christenthum, nieder mit unserer staatlichen, socialen und wirtschaftlichen Ordnung!“ Das ist in öffentlichen Volksversammlungen aus tausenden von Kehlen gerufen und gebrüllt worden! „Massenaustritt aus der Kirche, Eintritt zum Materialismus der socialdemokratischen Führer,“ das ist als die Parole ausgegeben worden. „Die Pfaffen muß man hängen, braten!“ Solche Rufe sind erschallt. Braucht man da noch auf die Revolution zu warten, stehen wir — wenn solches in öffentlichen Volksversammlungen geschieht — nicht mitten in der Revolution darin? Der Ruf: „Es giebt keinen Gott, Alles ist Natur“, ist schrecklich; aber schauerlicher ist noch der Ruf, welcher freilich nur eine Folge des ersteren ist: „es giebt keine Sünde mehr!“ Welche sittliche Abgründe enthüllt dieser Ruf! Wozu sind solche Menschen fähig, welche die Sünde leugnen, wenn die Umstände gekommen sein werden, welche sie von den Worten zu Thaten fortreißen werden! Wem diese Erscheinungen nicht die Augen öffnen, was soll dem noch die Binde von den Augen lösen?

Aber diese socialdemokratischen Arbeitermassen sind nur die verführten, irgeleiteten Menschen, über die man mehr Erbarmen als Zorn empfinden muß. Ihre Führer laden eine furchtbare Verantwortung auf sich, welche in ihren Zeitungen und Volksversammlungen das Volk in solche abscheuliche Irthümer hineinzerrren! Allein auch diese Führer sind zumieist nur verführte, irr geleitete Menschen. Den Materialismus, Atheismus und den Abfall von Christenthum und Kirche, welche sie predigen, haben nicht sie erfunden, sondern den haben sie gelernt aus den

Schriften und namentlich aus den Zeitungen, welche seit Jahrzehnten in unserem Volke zu vielen Tausenden die Kirche und das Christenthum bekämpft, verleumdet, geschmäht und die pantheistisch-materialistischen Irthümer als Aufklärung und Wissenschaft gepriesen haben, die noch heute Tag für Tag das Volk gegen Kirche und Christenthum aufhetzen und ihnen auch den letzten Rest von Einfluß auf das Volksleben durch die Umgestaltung unserer christlichen Schulen in confessionslose zu entziehen suchen! Wenn der Mensch nicht mehr an einen heiligen persönlichen Gott und ein göttliches sittliches Gesetz glaubt, so muß er folgerichtig auch die Sünde leugnen. Denn unter Sünde versteht man eben das, was gegen die über dem Menschen schwebende sittliche Ordnung Gottes handelt. Wenn es aber, wie eine moderne Philosophie und Naturwissenschaft lehrt, kein solches über dem Menschen mit göttlicher Autorität waltendes sittliches Gesetz giebt, sondern der Mensch Alles in seiner Natur trägt, so kann der Mensch auch für Alles, was in seiner Natur liegt, die Berechtigung fordern, sich auszuwirken, und jede Beschränkung der Natur und ihrer Triebe für ein Unrecht erklären!

Wenn die „Nat.-Ztg.“ vor einiger Zeit es als das eigentliche Ziel des Culturkampfes hinstellte, den Anspruch der Kirche, daß es eine göttliche Offenbarung, d. h. also ein göttliches Gesetz und ein göttliches Evangelium giebt, zu vernichten, so ist es nur die ganz natürliche Folge, wenn diese Arbeitermassen nun rufen: Giebt's kein wirklich göttliches Gesetz, so giebt's auch keine Uebertretung dieses Gesetzes, keine Sünde! Unsere laissez faire-Theorie, welche so großen Einfluß auf unser sociales und wirtschaftliches Leben gehabt, hat mit hochmüthiger Verachtung vom hohen Ross einer falschen Socialwissenschaft herab die Geltendmachung sittlicher Gebote vom wirtschaftlichen Leben zurückgewiesen und gelehrt, daß hier das Naturgesetz und der Nutzen, der Gewinn, die allein berechtigten Factoren seien. In welcher frevelhafter Weise hat man diese abscheulichen Grundsätze in der Gründerperiode praktisch zur Anwendung gebracht! Nachdem da erst die Reichen, die Gründer nach dem Grundsatz gehandelt haben: es giebt keine Sünde, außer der Dummheit, welche sich betrügen läßt und ihren Vortheil nicht versteht, — darf man sich da jetzt wundern, wenn die Arbeiter dieser Herren es ihnen abgelernt haben und nun rufen: Wohl, es giebt keine Sünde, drum nieder mit Allem, was besteht!

Es ist in diesen socialdemokratischen Versammlungen die Leugnung und Verachtung aller göttlichen und menschlichen Autorität proclamirt worden. Man ist darüber entrüstet. Aber konnte denn das ausbleiben, nachdem man so lange das Volk gelehrt hat, daß es keinen Gott giebt, und wenn's einen giebt, daß er nicht in die Menschenwelt eingreifen